

Das Rennen gegen die Cyber-Angreifer

Hacker attackieren ständig Banken, Versicherungen und deren Kunden, auch in der Schweiz. Langsam rückt der Finanzplatz bei diesem Thema näher zusammen.

VALENTIN ADE

Schweizer Kunden der Smartphone-Bank Revolut verlieren Zehntausende von Franken. Kunden der deutschen Oldenburger Landesbank sind insgesamt rund 1,5 Mio. € los. Und Daten von knapp 90 000 MasterCard-Kunden tauchen plötzlich im Internet auf. Drei Fälle aus dem vergangenen Sommer, alle das Werk von Internet-Gangstern, Hackern und Cyber-Kriminellen.

Cyber Crime ist eines der grossen Probleme unserer Zeit. Gemäss einer Studie des IT-Security-Anbieters McAfee entstehen jährlich weltweite Schäden von rund 600 Mrd. \$ – fast 1% der globalen Wirtschaftsleistung. Für die Schweizer Finanzbranche ist das eine besondere Herausforderung. Der aktuelle Cyber Security Report der Börsenbetreiberin SIX zeigt, dass die Schweiz und ihre Nachbarländer 2019 ständigen Angriffen von Hackern ausgesetzt waren, die hauptsächlich auf das Finanzsystem zielen.

Standardmethode Phishing

Insbesondere grosse Retailbanken haben sie im Visier. Die Angriffe werden entweder über offene oder verwundbare Stellen in Netzwerken oder mithilfe immer neuer Schadsoftware ausgeführt. Kunden wie Mitarbeiter sind davon betroffen. Phishing-Angriffe sorgen seit Jahren für die höchste Zahl der Vorfälle. Dabei erhalten die Opfer meist via Mail die Aufforderung, ihre Log-in-Daten preiszugeben. Diese Nachrichten machen den Eindruck, als kämen sie von der eigenen Bank, sind aber professionelle Fälschungen, mit denen man den Hackern die Tür öffnet.

Wenn Cyber-Kriminelle nicht direkt Geld von Konten abziehen, sind ihr Ziel oft Daten. Private Hackergruppen versuchen damit von den Bestohlenen Geld zu erpressen oder sie im Internet zu verkaufen. Doch auch staatlich unterstützte Hackertrupps sind unterwegs. Sie versu-



ILLUSTRATION: MARCO TANCREDI

chen, ihrem Auftraggeber durch Datenklau Wettbewerbsvorteile zu verschaffen. Die Angreifer sind gemäss dem SIX-Report schwerpunktmässig in Nordkorea und Russland stationiert.

Ein erfolgreicher Cyber-Angriff bedeutet vor allem einen Reputationsschaden für die betroffene Bank. Auch wenn die Sicherheitslücke beim Kunden liegt, zahlt die Bank das entwendete Geld oft zurück. So, wie Revolut es 2019 getan hat, obwohl die Kunden nach einer Phishing-Attacke via SMS den Hackern Zugang zu ihren Konten gewährten. Manche Banken haben explizite Regeln, wie PostFinance, die bei Cyber-Angriffen die Schäden von bis zu

100 000 Fr. trägt. Auch bieten Versicherungen Lösungen in diesem Bereich an.

In Zukunft würden die Attacken «massiv» zunehmen, schreiben die SIX-Autoren. Nur schon weil die Zahl an mobilen Geräten und sonstigen Zugängen weiter zunehmen werde. Cyber-Kriminelle hätten so mehr Angriffspunkte zur Verfügung und würden immer neue Schadsoftware entwickeln, mit der sie ihre Attacken fahren. Das heisst für die Schweizer Finanzbranche, sie sollte Cyber Security nicht auf die leichte Schulter nehmen, wie die Berater von Deloitte in einer aktuellen Studie schreiben: «Selbst anpassungsfähige Unternehmen müssen rennen, um mit den

raschen Änderungen in der IT und der zunehmenden Komplexität der technischen Systeme Schritt zu halten.» Um vorbereitet zu sein und nicht nur reagieren zu müssen, sollten Unternehmen laufend die technische und die personelle Kapazität auf dem neuesten Stand halten.

Angebot der Grossen

Je nach Grösse stellt das Banken vor Probleme. Grosse, systemrelevante Häuser wie UBS, Credit Suisse, Raiffeisen oder die Zürcher Kantonalbank können eigene grosse IT- und Cyber-Security-Abteilungen betreiben. Für kleinere Institute geht

so etwas ans Eingemachte. «Unter einer gewissen Grösse stellt sich die Frage, wie effektiv so eine Einrichtung ist», sagt Markus Kägi, Cyber-Security-Experte bei der Börsenbetreiberin SIX.

SIX, die auch den Schweizer Zahlungsverkehr bewerkstelligt, betreibt selbst ein grosses Cyber-Security-Zentrum und stellt es dem Finanzplatz zur Verfügung. Zehn Gesellschaften nehmen das Angebot in unterschiedlichem Umfang bereits wahr. Daneben gibt es eine Vielzahl weiterer Anbieter wie den Telecomriesen Swisscom oder den internationalen Player IBM. Auch Banken selbst bieten sich als IT-Auslagerungsdienstleister für kleine Kollegen an, so die Hypothekbank Lenzburg oder die Privatbank Lombard Odier.

Für Markus Kägi ist vor allem die verstärkte Zusammenarbeit wichtig. «Wir müssen uns als Finanzbranche zusammenschliessen und die Probleme gemeinsam angehen.» Denn es herrsche immer noch die Tendenz, Cyber-Angriffe aus Angst um die Reputation geheim zu halten. «Wenn eine Bank gehackt wird, sollte sie sich idealerweise mit anderen in geschütztem Rahmen austauschen», sagt Kägi. Die SIX hat dazu den Cyber Security Hub ins Leben gerufen, eine Koordinationsplattform, an der bereits 72 Gesellschaften teilnehmen. Daneben gibt es die eidgenössische Meldestelle (Melani). Zudem sollte jeder Angriff bei der Polizei zur Anzeige gebracht werden.

Für den Bankkunden gilt: stets die aktuellen Sicherheits-Updates auf allen Geräten installieren. Um sich vor der häufigsten Angriffsmethode, dem Phishing, zu schützen, muss man in Erinnerung behalten, dass keine Bank und kein Unternehmen je in einem E-Mail nach Log-in-Daten fragt. Im Zweifel Mails ungeöffnet löschen, keine Links anklicken und keine Anhänge öffnen. Zur Kommunikation mit der Bank stets über das normale Internet-Log-in gehen. Sollte etwas passieren, den Vorfall melden, betroffene Geräte vom Netz nehmen und Passwörter ändern.

Auf der Suche nach der besten Fintech-Lösung der Schweiz

Zehn Start-ups sind im Rennen um die Swiss FinTech Awards, die zum fünften Mal verliehen werden.

VALENTIN ADE

Die Swiss FinTech Awards 2020 befinden sich in der heissen Phase. Die Jury, bestehend aus Unternehmern, Investoren, Wissenschaftlern und Experten der Schweizer Fintech-Szene, hat das Bewerberfeld Anfang Jahr auf zehn Start-ups verkleinert. Die Nominierten bestehen jeweils aus den besten fünf der beiden Kategorien Early Stage Start-up of the Year und Growth Stage Start-up of the Year.

In der Kategorie Early Stage kämpfen Fintech-Unternehmen um die Auszeichnung, deren Produkte sich noch in der Entwicklung befinden. In der Kategorie Growth Stage sind Gesellschaften, die bereits auf Wachstumskurs am Markt agieren. Das sind die Nominierten:

Top fünf Early Stage

Aidonic ist ein neues Tool für die Entwicklungshilfe. Die Technologie ermöglicht es, finanzielle Mittel zu verteilen und ihre Ankunft beim effektiv Begünstigten transparent nachzuverfolgen.

Legartis Technology bietet eine Softwarelösung, um rechtliche Dokumente in wenigen Sekunden durch künstliche Intelligenz zu identifizieren, zu klassifizieren und zu verstehen.

Mt Pelerin verbindet Bank- und Finanzdienstleistungen mit der Blockchain. Das Start-up will damit die Marktrisiken von Kundeneinlagen eliminieren und so zur sichersten Bank der Welt werden.

Trustless.AI entwickelt den sogenannten SeeviPod, ein mobiles Gerät ähnlich einem Smartphone, das aber nie da gewesene Sicherheit für alle sensiblen persönlichen und beruflichen Daten bieten soll.

Value on Chain bietet eine in das internationale Finanzsystem integrierte Blockchain-Plattform, über die Asset-Manager nicht kotierte Vermögenswerte einfach und effizient verwalten können.

Top fünf Growth Stage

Instimatch Global ist eine führende Plattform für Geldmarktprodukte. Das Ziel ist, Liquidität effizienter zwischen Schuldnern und Gläubigern zirkulieren zu lassen.

PriceHubble bringt dank dem Einbezug einer Vielzahl von Daten Licht ins Dunkel des Häuser- und Wohnungsmarktes.

Die Plattform gibt damit Antworten auf fast alle Fragen rund um eine spezifische Immobilie.

Securosys entwickelt und vertreibt Hardware, Software und Dienstleistungen, die Daten und ihre Übertragung schützen. Unter anderem hat sie die Sicherheitsmodule für den Schweizer Zahlungsverkehr hergestellt.

Sygnum ist eine der ersten Blockchain-Banken der Schweiz. Sie bietet traditionelles Bankgeschäft für digitalisierte Vermögenswerte, die sie bald auch via Tokenisierung auf die Blockchain bringen will.

Yova ist eine Plattform, mit der jeder in wenigen Schritten zum Impact Investor werden kann. Damit wollen die Gründer das Thema von der Nische in den Mainstream heben.

Nach ihrer Nominierung ging die Reise für die Jungunternehmen mit dem Boot Camp von Accenture Ende Januar weiter, wo sie sich unter anderem mit den Gewinnern 2019 austauschten. Ende dieses Monats folgt die nächste kritische Stufe. An einer «Speed-Dating-Veranstaltung» am 25. Februar werden sich die zehn Start-ups nochmals der Jury und Vertretern von Banken und Versicherungen präsentieren.

Danach wird die Jury das Feld auf vier Finalisten verkleinern – zwei in der Kategorie Early Stage, zwei in der Kategorie Growth Stage. Die vier werden sich an der FuW-Konferenz «Fintech 2020 – Data Driven Finance» am 12. März im Gottlieb Duttweiler Institut vorstellen. Die Sieger werden am selben Abend an der Swiss FinTech Awards Night ihre Auszeichnung entgegennehmen.

Zugleich wird in einer dritten Kategorie der Fintech Influencer of the Year gekürt. Das ist eine Person oder eine Organisation, die die Schweizer Fintech-Landschaft im vergangenen Jahr besonders positiv geprägt hat. 2019 hat Alt-Bundesrat Johann Schneider-Ammann diese Auszeichnung erhalten. Zuvor gewannen hier der Verband Swiss Finance Start-ups und die Crypto Valley Association.

2019 wurden die Awards zum vierten Mal an Start-ups verliehen. Damals konnten Apiax und Crypto Finance das Rennen für sich entscheiden. Bei Apiax hat sich in der Zwischenzeit viel getan. Sie bietet eine Plattform, die es Anwälten und Regulierungsexperten erlaubt, Vorschriften und Richtlinien in digitale Anwendungen und Prozesse zu integrieren. «Das Team ist mittlerweile auf 35 Personen an den Standorten in Zürich, Lissabon und London gewachsen», sagt Marketingchef Thomas Schäubli. Im September konnte Apiax zudem eine Finanzierungsrunde über 6,6 Mio. \$ abschliessen und wird den Ausbau weiter vorantreiben.

Das hat auch Crypto Finance vor. Das Start-up bietet Banken und Institutionellen Dienstleistungen im Bereich Blockchain und Kryptowährungen. Der FinTech Award habe ihre Bekanntheit erhöht, sagt Gründer und CEO Jan Brzezek. «Wir freuen uns darauf, als stolze Alumni den diesjährigen Gewinnern zu gratulieren und sie auf ihrem Weg zu unterstützen.»



Die Gewinner der Swiss FinTech Awards 2019: Die Auszeichnungen in den Kategorien Early Stage und Growth Stage gingen an die Start-ups Apiax und Crypto Finance. Den Titel des Influencer of the Year erhielt Alt-Bundesrat Johann Schneider-Ammann.

BILD: MARKUS FORTE